

Der Berner Bär kann rennen

Im Wahljahr 2011 stand Bern im Fokus der Schweiz – alle wollten nach Bern. Oft aber wird der Kanton Bern kritisiert, er stehe vor dem Abstieg in die zweite Liga. Diese Kritik wird der Bedeutung des grössten Brückenkantons nicht gerecht. Von Hans-Jürg Käser

1353 trat Bern der Eidgenossenschaft bei und entwickelte sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu einem der mächtigsten Stadtstaaten südlich der Alpen. Hätte Bern «nachgerechnet», ob sich der Beitritt lohnt, wäre es kaum einem Bündnis beigetreten, das mit Ausnahme der Städte Zürich und Luzern ausschliesslich aus kleinen, ländlichen Orten wie Zug und Schwyz bestand. Obschon dieses Bündnis bis 1848 konfessionell blockiert und nicht im Interesse der Städte war, bewies ihm Bern die Treue. Sie war gekennzeichnet von politischer Vermittlung und militärischer Unterstützung. Ohne das Engagement Berns im Westen würde die Romandie heute kaum zur Schweiz gehören.

Der Kanton Bern versteht sich seit 1848 als zweisprachiger Brückenkanton und leistet einen wichtigen Beitrag für den inneren Zusammenhalt unseres Landes. Im politischen Zentrum der Schweiz tagen die eidgenössischen Räte, hier ist der Sitz des Bundesrates mit seiner Verwaltung. Mit dem «Haus der Kantone» ist in Bern auch das föderalistische Netzwerk präsent. Die Bundesstadt ist Hauptsitz grosser öffentlicher Unternehmen: Post, SBB, Swisscom. Und Bern hat eine internationale Dimension: Über 60 ausländische Botschaften und internationale Organisationen wie der Weltpostverein und die Zwischenstaatliche Organisation für den internationalen Eisenbahnverkehr sind vor Ort. Stadt und Kanton Bern engagieren sich seit Jahrhunderten für die Eidgenossenschaft, allein und im Konzert der Kantone. Die Wahrung dieser Mitwirkungsrechte gegenüber der Innen- und der Aussenpolitik des Bundes ist ausbaufähig. Das zeigt sich etwa im Verhältnis der Schweiz zur EU. Weil die Kantone die Ochsentour des bilateralen Wegs am besten kennen, redet der Kanton Bern auch hier ein wichtiges Wort mit.

Immer wieder Thema ist der Beitrag, den der Kanton Bern aus dem neuen Finanzausgleich (NFA) bezieht. Ja, der Kanton Bern hat eine unter-

durchschnittliche Steuerkraft und erhält 1097 Franken pro Kopf aus dem Finanzausgleich. Doch acht Kantone beziehen mehr als Bern, zwei weitere etwa gleich viel. Im schweizerischen Mittel trägt der Flächenkanton Bern überdurchschnittlich hohe sozioökonomische und geografisch-topografische Lasten. Die Naturereignisse im Kandertal waren ein Beispiel hierfür. Dass Bern trotz diesen Sonderlasten einen umfangreichen internen Ausgleich von den wirtschaftlich starken Zentren zu den Landregionen betreibt, wird oft vergessen. Damit werden aber die anderen Kantone im NFA entlastet. Und der Milliarde Franken, die dem Kanton Bern aus dem Finanzausgleich zufließen, stehen die fast zwei Milliarden Franken gegenüber, welche der Bund jährlich für die ETH-Standorte in den Kantonen Zürich und Waadt zahlt, finanziert auch mit Steuergeldern der Berner Bevölkerung.

Der NFA soll zu Einheit, Zusammenhalt und sozialem Frieden beitragen. Beim NFA geht es nicht nur darum, zu wissen, wie viel die Schweiz kostet. Es geht zuerst darum, ihren Wert zu kennen. Das Geschichtsbewusstsein kann dabei weiterhelfen. Es ist aus historischen Gründen falsch, einzelne Kantone und Regionen in der Schweiz gegeneinander auszuspielen. Sie alle erfüllen im Interesse des grösseren Ganzen unterschiedliche Aufgaben für unser Land. Nicht alle können die gleiche Wertschöpfung erreichen wie Zürich und das Léman-Becken. Diese Regionen konkurrieren nicht mit Bern oder Basel, sondern mit Wien, Mailand, München oder Lyon. Dafür sollen sie die Unterstützung der andern Kantone erhalten. Wie Banken und Pharmaunternehmen tragen die KMU, die Landwirtschaft, der Tourismus, aber auch das politische System zum Wohlstand des Landes bei. Die Schweiz hätte Wirtschafts- und Finanzkrisen ohne die Politik, die in Bern gemacht wird, nicht so bewältigen können, wie es nötig war.

Bern ist aber nicht nur politisches Zentrum, sondern auch ein Hightech-, ein Bildungs- und ein

Kulturkanton. Es finden sich hier die meisten Industriearbeitsplätze aller Kantone. Der grösste Teil dieser Wertschöpfung wird von Hightech-Firmen erbracht: in der Medizinaltechnik, im Cleantech-Bereich, im Metallbau oder in der Telekommunikations- und der Präzisionsindustrie. Der Berner Bär kann rennen! In der Belle Epoque zwischen 1890 und 1920 bauten die Berner den ersten Lötschbergtunnel und mit der Jungfraubahn die bis heute höchstgelegene Bahnstation Europas. Zur gleichen Zeit schufen die BKW ein europäisches Stromnetz. Und mit der Toblerone wurde der Ruf der Schweizer Schokolade in die Welt getragen.

Offenheit, Pioniergeist und Innovationskraft des Kantons Bern sind ungebrochen. Dazu ein paar aktuelle Beispiele: Bei der Verwaltungsreform wurden kürzlich die kleinräumigen Amtsbezirke durch grössere Verwaltungskreise ersetzt. Die Kantonsverwaltung wird mit wirkungsorientierten Grundsätzen geführt und ist gemessen an der Bevölkerungszahl im Vergleich zu anderen Kantonen unterdurchschnittlich ausgebaut. Die Polizeikorps der Städte wurden in die Kantonspolizei übergeführt. Die Universität Bern ist international auf dem Vormarsch. Ausgerechnet eine Berner Studie weist nach, dass Neutrinos schneller unterwegs sind als das Licht, was Einsteins Relativitätstheorie zu relativieren droht.

Und mit der Hauptstadtregion Schweiz versuchen wir, zusammen mit unseren Nachbarkantonen und der Wirtschaft Grenzen zu überwinden, damit die wichtigsten politischen Probleme unseres Landes einer bürgernäheren Lösung zugeführt werden können. Zusammen mit Zürich spielt Bern bei der Ausgestaltung funktionaler Handlungsräume eine Pionierrolle. Wir sollten die Schweiz als grösseres Ganzes sehen. Der Kanton Bern leistet dazu seit Jahrhunderten einen gewichtigen Beitrag.

Hans-Jürg Käser ist Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern und Vizepräsident der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK).